

ZURÜCK ZU DEN WURZELN?

Zwischenheimreise als
Studienbegleitung im
Ausländerstudium

Auszeit 33, Nr. 3/4
33. Jg. 1995

WUS

World University Service

A
U
S
Z
E
I
T

auszählen (sw, V.), (Boxen: Ein am Boden liegender, hockender, sitzender Boxer wird vom Ringrichter im Sekundentempo von 1 bis 9 ausgezählt, bei 10 ist er ausgezählt und der Kampf ist beendet (Knock-out).

Auszeit, die;-; -en (Basketball, Volleyball): Pause, Spielunterbrechung, die einer Mannschaft nach bestimmten Regeln zusteht. Die A. ist e. wesentliche Maßnahme, um auf das Geschehen Einfluß zu nehmen. Auszeit wird genommen, um taktische Maßnahmen für den Angriff oder die Verteidigung zu besprechen, der Mannschaft eine Erholungspause zu verschaffen, bei hektischer Spielweise das Spiel zu beruhigen, den Spielfluß des Gegners zu unterbrechen und die Mannschaft psychisch wieder aufzurichten.

Die Auszeit ist nur effektiv, wenn sie optimal genutzt wird. Taktische Anweisungen werden möglichst knapp und klar gegeben.

auszementieren (sw, V.): die Innenseite von etw. mit einer Zementschicht versehen: einen Schacht, einen Keller auszementieren.

IMPRESSUM

Herausgeber World University
Service (WUS)
Goebenstraße 35
65195 Wiesbaden
Tel.: 0611/446648

Redaktion Kambiz Ghawami
Günther Boege

Satz Heinz Müller
Wiesbaden/Mainz

Titel AG für Design und
Kommunikation
Wiesbaden

Druck Gegendruck
Scharnhorststraße 9
65195 Wiesbaden
Tel.: 0611/441320

Bezug WUS

Alle Rechte vorbe-
halten. Nachdruck
mit Quellenangaben
erlaubt gegen Über-
sendung von zwei
Belegexemplaren

ZURÜCK ZU DEN WURZELN?
 Zwischenheimreisen als Studienbegleitung
 im Ausländerstudium

AUSZEIT 33, Heft 3/4, Jg. 33

INHALTSVERZEICHNIS

EDITORIAL 5

Gerd Schnepel, DÜ's HoVos in der ÖEZ
 - Hospitation und Volontariat im Heimatland 9

Dieter Hampel, Berufliche Tätigkeit in der
Heimatregion - Kontakt mit der
beruflichen Zukunft 20

Ngone Ngeh, "Riesig war natürlich die Freude!"
 - Eine Reise nach Kamerun 27

Michel Christian Mbida, "Meine" Zwischen
heimreise - Vorbereitung und Durchführung 33

Alcido Elenor Wander, Unsere Reintegration
müssen WIR selbst in die Hand nehmen!
Ein Praktikum in Brasilien 37

Ngone Ngeh, STUBE ist eine fantastische Idee! 41

Yvon Flores-Velezmoro, Die Reise nach Peru 46

Marjam Hosseini, Zuhause? - Ein Auswertungs-
bericht der Zwischenheimreise 57

**Ursula Jonas, Bericht über das ZHR-Seminar
vom 27.-29.1.199568**

**Andrea Nusser, Erfahrungen einer
"Außenseiterin" mit STUBE-Seminaren72**

**Auswertung der Zwischenheimreisen des
KED-Stipendienprogramms (R. Koppe)82**

**STUBE-Hessen (U. Jonas), Evaluierung
der Zwischenheimreisen (seit 08/1992).....96**

**Dieter Hampel, In Deutschland ausgebildet,
ins Heimatland zurückgekehrt - und was nun?
Zur Reintegrationssituation von Studierenden
aus Afrika, Asien und Lateinamerika 106**

LIEFERBARE HEFTE 156

EDITORIAL

Dieses Heft beschäftigt sich mit einem Thema, daß von seinem Inhalt her eigentlich nicht relevant ist: Denn nur für einen Bruchteil der vielen tausend "frei" eingereister ausländischen Studierender spielen STUBE oder ZWISCHENHEIMREISEN (ZHR) irgendeine konkrete Rolle. Leider nicht - oder leider noch nicht.

In den Genuß eines geförderten Flugtickets zu einer Reise nach Hause während des Studiums kommen im Augenblick pro Jahr höchstens einige Dutzend Studierender. Wenn das Thema dennoch von allgemeiner Wichtigkeit und Aktualität ist, so liegt das an der Tatsache, daß mit Förderungsmodellen wie ZHR eine neue Perspektive des Ausländerstudiums praktisch erprobt wird. Sie bedeutet faktisch den Abschied von der traditionellen Vorstellung eines Ausländerstudiums, das sich im wesentlichen darauf beschränkt, Studienplätze zur Verfügung zu stellen und einige Beratungsstellen und Auslandsämter einzurichten.

Vierzig Jahre Ausländerstudium zeigen, daß seine inhaltliche und organisatorische Logistik nie oder doch nur ansatzweise gestimmt haben, vor allem deswegen, weil auf die spezifische Situation der ausländischen Studierenden nicht ausreichend geachtet wurde: weder wurde Rücksicht genommen auf ihre instabile materielle Basis oder ihre rechtliche Position (Ausländergesetz!), noch auf ihr kulturelles Herkommen oder ihre intellektuellen Erwartungen an ein Studium in Europa. Man tut zum Teil immer noch so, als absolvierten diese Studenten nur mal eben ein oder zwei Semester im Ausland zwecks Erweiterung des subjektiven Horizon-

tes, als wolle man partout nicht zur Kenntnis nehmen, daß hier ein Vollzeitstudium stattfindet mit allen seinen persönlichen psychosozialen, wirtschaftlichen und politischen Folgen für den einzelnen.

So ist es für die ausländischen Studierenden traditionell ein erhebliches Problem, vor allem auf ihrem eigentlichen Arbeitsplatz, der Hochschule, nicht als gleichberechtigte Lern- und Gesprächspartner anerkannt zu werden. Eine Auseinandersetzung mit ihrer eigenen Vorstellung als "kulturelle Wesen" findet nicht statt, interkulturelles akademisches Leben innerhalb der Hochschule selbst passiert allenfalls in kleinen eher kryptischen Zirkeln, je ungezügelter sich hierzulande Feindseligkeit gegenüber Fremden breitmacht, desto verborgener.

Öffentlich ist nur die offiziell deklarierte Internationalität in Form der diversen Hochschul-Partnerschaften, des sogenannten Wissenschaftler-Austauschs, neuerdings der großen Stipendienprogramme wie Erasmus und Sokrates gefragt- aber auf dieser Ebene tauchen die "normalen" ausländischen Studierenden, die "Selbstzahler", noch nicht einmal als Statisten auf.

Bei dieser verheerenden Lage der Dinge ist es nicht verwunderlich, daß diese ausländischen Studierenden unter dem Druck der alltäglichen Verhältnisse immer hastiger versuchen, das Studium in möglichst kurzer Zeit durchzuziehen, den Abschluß zu schaffen. Dabei kann es nicht ausbleiben, daß der Anpassungsdruck an die jeweiligen Studienverhältnisse immer stärker wird, dem sich viele von ihnen immer weniger entziehen können.

Genau dieser Druck ist es aber, der einem reflektierten und eigenständigen Studium im Wege steht, weil er wenig Möglichkeiten läßt, die hier erworbenen wissenschaftlichen Kenntnisse in die heimatlichen Verhältnisse zu transponieren, und es bleibt nicht aus, daß relativ rasch und relativ einschneidend für den einzelnen Studierenden eine Entfremdung vom heimatlichen Leben und der heimatlichen Tradition beginnt.

Hier setzt der Gedanke einer Studienbegleitung für ausländische Studierende ein, die eine Heimreise nach einer bestimmten Studienzzeit einschließen kann. Diese Begleitmaßnahmen sollen helfen, daß der Studierende durch sein Vollzeitstudium im Ausland nicht gänzlich abgeschnitten wird von den Entwicklungen in seinem Heimatland, die schließlich auch die eigene berufliche Perspektive als "Rückkehrer" eng berührt.

Darüberhinaus versuchen besonders die STUBE-Programme außeruniversitär in den einzelnen Bundesländern quasi modellhaft Studieninhalte anzubieten, die eine entwicklungsländerbezogene Ausrichtung ermöglichen. Konzeptionen und Organisationsformen sind noch immer im Stadium des Projektes und entsprechend vorsichtig materiell, personell und finanziell dimensioniert.

Die sehr verschiedenen Beiträge in diesem Heft setzen sich im wesentlichen mit diesen Studienbegleitmaßnahmen auseinander und mit den konkreten Erfahrungen von ZHR und stellen sie als notwendige Ergänzungen des Studienangebots für Ausländer dar.

Teilweise stellen sie aber auch die längst fällige Überlegung an, unter welchen materiellen Voraussetzungen, besser: Zumutungen, "Ausländerstudium" in der Bun-

desrepublik überhaupt noch sinnvoll sein kann, eine Überlegung, die auch angesichts zurückgehender Zahlen von ausländischen Studienbewerber möglichst rasch möglichst intensiv öffentlich diskutiert werden sollte.

Alles in allem geben sie einen guten Überblick über augenblickliche weitergehende Bestrebungen im Ausländerstudium und zeigen STUBE und ZHR, also spezifische Studienbegleitung mit Hospitation, Praktikum oder Volontariat im Heimatland, als notwendige Kriterien seiner Effektivierung, die unbedingt öffentlich weiter verfolgt und konkretisiert werden sollten.

Sie machen aber auch das immer noch mangelnde Interesse derjenigen Institution an der Problematik deutlich, die unmittelbar in sie involviert ist, nämlich der Hochschule selbst. Hier sollte in der nächsten Zeit verstärkt öffentlich gemahnt werden, Verantwortung zu erkennen und in menschlicher und wissenschaftlicher Fürsorge zu handeln.

DIE REDAKTION